FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Reisetagebuch von Daniel Zeglin und Jacob Klein.

Zeglin, Daniel
Klein, Jacob

Tarangambadi, 26.01.1756-28.02.1756

16. - 17. Februar 1756

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downladed and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-185417

Visual Library

er uns dabey gesagt. Nachher erhielten wir aber-
mals Briefe von unsern theuren Brüdern in
Franckenbar und Cudulur, in welchen manche wie
zum Lobe Gottes also auch zur Bitte und Für-
bitte treibende Sachen enthalten waren. Nach-
mittags hörten wir den werthen Bruder Fabricius
in der portugiesischen Gemeine predigen über
Matth: 20, 1=16. Von der Vorsorge Gottes,
wie für seine Gemeine also für die Arbeiter
in derselben. Der liebe Herr Breithaupt fand
sich noch nicht völlig hergestellet.

Den 16ten Es sind so wol in den verflossenen
Tagen unseres hieseyns, als auch heute einige
Christen zu uns gekommen, die wir denn zu ermun-
tern gesuchet, sich dem Herren ihren Gott treu-
lich zu übergeben und an ihm mit gantzem Her-
tzen zu hangen. Sonst schickten wir uns zur Rückreise an.

Den 17ten traten wir im Namen Gottes unsere
Rückreise an. Bald mit Aufgang der Sonnen, nah-
men wir von unsern lieben Brüdern zärtlichen Abschied.
Der liebe Bruder Breithaupt befand sich noch etwas
schwach. Der liebe Bruder Fabricius begleitete uns
bis Erhambur. Der Herr thue unsern Brüdern an
diesem Orte wohl und segne und fördere das Werck
ihrer oder vielmehr seiner Hände täglich mehr und
mehr zu seinem Lobe und Preise. Auf dem Wege
hatten wir Gelegenheit ein und andern Heiden ein
Wort zu ihrem Heil zu sagen. Bey einem Zolle
wurden die Zöllner vor aller ferneren Ungerech-
tigkeit gewarnet, und ihnen der Weg gezeiget
von der bisher verübten Ungerechtigkeit los

zu werden; auch nahmen sie ein Büchlein an. Bey Tenânpoedtei wurde einigen Reisenden, die von ihrem heidnischen Fest aus Tiruwatteiur (so Madras Nord liegt) zurücke kamen, die Vergeblichkeit ihrer Bemühungen, von der Sünde los, und selig zu werden, gezeiget, und sie auf die Erkentnis Gottes in Christo gewiesen.

Ein Gehülfe aus Madras Schiñappen genannt vom Muttirer-Geschlecht, welches zu den Wadugern gehöret, war von den Brüdern mit uns bis Eckâdtur gesandt, weil er eine Tochter welche krank ist, daselbst verheyrathet hat, der wir zu reden solten. Dieser redete mit einem Häuflein Heiden noch etwas weitläuftiger, mit dem wir schon geredet hatten. Er erzehlete uns auch manche abergläubische und abgeschmackte legenden der Römischen, bey welchen er vorhin Catechet gewesen, vom heil. Thomas. Von Luther p. lästerten sie sonderlich. Wir passirten Woengadasala, Mudeli tsawadi, Adeyâr, Kôdtûr, Wânagam, Kanartiraman, Kürheipakkam und kamen nach Mütteikarertsawadi. Hier fanden wir einige nach Pudutschêri retournirende Heiden, mit welchen wir in ein Gespräch zu kommen suchten. Anfänglich hörten sie etwas zu, bald aber war einer unter ihnen überaus grob und unverschämt, und da man ihn auf die Gefährlichkeit seines Weges führete, sagte er: Ihr werdet doch nicht dahin kommen wo wir hingehen, und so wollen wir auch nicht dahin wo ihr hingehet. Wir kehreten diese Rede um und erklärten ihm dieselbe also, daß wir freylich nicht verlangten dahin zu kommen, wohin er ohnstreitig kommen würde, nemlich in die Hölle p. Als einer von uns beym Weggehen

II D33:2

frug, welches doch der rechte Weg wäre, lästerte er aufs neue und sagte: Ihr wißet nicht einmal hier, welches der rechte Weg oder Steg sey, wie wollet ihr uns einen bessern Weg zeigen. Ob man nun gleich darauf erwiederte, daß man freylich diesen Weg nicht wisse, weil man ihn noch nicht gegangen: so wisse man doch mit Gewißheit den Weg zur Seligkeit zu sagen, so wolte er sich dessen doch nicht bedeuten lassen. Uebrigens befunden wir, daß der Weg den wir jetzo nach diesem Ruhehause gekommen um ein gut Theil näher und besser, als der, welchen wir auf der Herreise gegangen, wiewol sich beyde Wege gleich hinter dem Ruhehause vereinigen, daß der so nach Woeperi gehen will, lincker Hand, der aber so nach Madras gehet rechter Hand gehen muß. Weil wir auch vermutheten, daß viele Heiden die von dem oben gemeldeten heidnischen Feste retourniren werden, diesen Mittag hier einkehren würden, und wir es alsdenn eben so unruhig als auf dem Herwege haben dürften, so resolvirten wir uns bald, noch weiter zu gehen. Wir kehreten also des Mittags in Kōnūr marāgana soedti thawadi ein. Des Nachmittags redeten wir abermal sowol mit eintzeln als mehreren Heiden, welche zum Theil mit Begierde zuhöreten. Sorhendanallur welcher Ort viele Tamarinten Bäume hat passirten wir und kamen etwa um 4 Uhr nach Eckādtur wo das Ruhehaus Tāmba soedti thawadi ist. Die Tochter des bemeldeten Madrassischen Gehülfen war schon besser geworden. Einer von uns redete

vornemlich mit ihr, ihrem Manne, und ihrer Schwester
und ermahnete sie etwas umständlich. Der andere
redete mit einigen Heiden aus Portonovo. Da man einen
frug, wo er hingehe, sagte er, zur Stadt, und meinte
Madras, (welche bey den Tamulern so genennet wird.)
man frug ihn darauf, ob er nicht zur Stadt der Se-
ligkeit mit uns gehen wolte. Er antwortete: wenn der
Tag kommen wird daß ich dahin gehen soll; so werde ich
gehen. Man erwiederte darauf: Wie wenn du stir-
best so komt der Tag nimmer; und da er dieses zu be-
greifen schien, so insistirte man etwas mehr ihn
zu einer baldigen und ernstlichen Schaffung seiner
Seligkeit auf dem rechten Wege und unter treuen
Gebrauch der rechten Mittel zu erwecken. Er gab
ziemlich acht aufs Wort. Hierauf redete man
auch in Koelampackam und Palli soedti thawadi mit
Heiden. Kirhpakam passirten wir, desgleichen Tamba
soedti thawadi. In Paduur wo wir auch vorhin ge-
redet, war ein Häuflein beysammen denen
man die Erbarmung Gottes in Christo vorhielt,
und sie zu erwecken suchte derselben in der
rechten Ordnung sich zu versichern. Einer wol-
te etwas abgeschmacktes von den verschiedenen
Geschlechten unter ihnen vorbringen. Ein an-
derer aber bedeutete ihn er möchte nicht so
unverständig reden, indem sich solches gar
nicht zur Sache schicke. Alle die uns sonst als
Reisende nach Madras begegneten, wiesen wir
nach einer kurtzen Vorstellung an unsere
Brüder in Woeperi, da sie die christliche Wahr-
heiten weiter hören könten. Wir haben heute

5 Bücher und auch einige Sprüchlein ausgetheilet. des Nachts blieben wir abermals in Sengamalisuren-kowil, nachdem wir Kobalam vorher passiret hatten.

den 18ten Wir hatten zuerst eine gute Ebene zu passiren, welche eine gute Tamulische Stunde lang; auf welcher uns viele begegneten mit denen wir auch einige Unterredungen hatten, und einige Büchlein austheileten. Zwo liebliche Bilder hatten wir auch hier, indem zuerst uns einer begegnete, der ein Schäflein in seinem Arme trug. Bald darauf kamen zween andere deren einer ein Schäflein hinter sich laufen lies, und ihm zuweilen etwas Brodt kaute und in das Maul steckte. Wir erweckten uns und auch diese Leute ihren guten Oberhirten recht zu erkennen und seine gehorsame Schäflein zu werden. Hierauf begegneten uns auch einige Kaufleute, die aus Tirupôrûr herkamen, woselbst sie aufs Fest gereiset gewesen, und einige Waaren verkaufet, diese gingen theils nach Madras, theils nach Kobalam wo sie wohnhaft sind, wir bezeugeten ihnen wie sündlich und verdamlich alle ihre Festfeyer sey, und suchten ihnen die Erkenntniß und den Dienst Gottes und Christi anzupreisen. In Tirupôrûr selbst redete einer bey und mit einigen Leuten die der Pagode gegen über etwas zu verkaufen ausgeleget hatten. Der andere aber redete anfänglich einige Leute an, die auf dem Wege nach der Pagode stunden, es versamleten sich aber bald mehrere, und wurde zuletzt ein grosser Haufe. Man bezeugete ihnen 1, Wie ihre Festtage ihre